

# „Kompromisskind“ hat sich etabliert

Der Regionalverband Nordschwarzwald feiert sein 40-jähriges Bestehen

Als Planungsinstanz zwischen den Regierungspräsidien und den kommunalen Ebenen hätten sich die Regionalverbände in vier Jahrzehnten bewährt. Diese Auffassung vertraten gestern zwei jahrelange Motoren des Verbands bei dessen Jubiläumsfeier in Pforzheim.

VON NORBERT KÖLLROS

ENZKREIS/PFORZHEIM. Entsprechend lobend äußerten sich der fast 25 Jahre amtierende erste Direktor Winfried Scheuermann wie auch der seit 18 Jahren im Amt befindliche Vorsitzende Heinz Hornberger, der die bewährten Strukturen auch als „guten Dreiklang“ bezeichnete.

Scheuermann räumte aber auch ein, dass in dieser Zeit manchmal der Eindruck aufgekommen sei, dass der Verband Nordschwarzwald ein 40-jähriges Bestehen nie erleben werde. Sogar seine eigenen Parteifreunde von der CDU hätten vor vielen Jahren den Antrag auf den Weg gebracht, den Verband aufzulösen. Das Innenministerium indes sei diesem Ansinnen nicht nachgekommen.

Als einstiger langjähriger Landespolitiker kannte Scheuermann ja die Hintergründe bestens, wie es zur Existenz dieses „Kompromisskinds der damaligen Großen Koalition im Land“ gekommen sei, ein Zugeständnis an die Gegner einer radikalen Kreisreform. Gleichzeitig hätten die Land-

räte stets darüber gewacht, dass die Regionalverbände nicht zu viel Bedeutung erlangten, weil sie eine Gefahr für den Fortbestand ihres Landkreises witterten.

Scheuermann berief sich auf die stets „loyale Zusammenarbeit“ mit dem ersten Verbandsvorsitzenden, dem seinerzeitigen Pforzheimer Oberbürgermeister Willy Weigelt, der es verstanden habe, mit dem Instrument Regionalverband die Bedeutung

der Stadt als Oberzentrum einer Region mit völlig neuem Zuschnitt zu stärken.

Frühzeitig habe sich der Verband für eine Attraktivitätssteigerung der Nagold- und Enztalbahn eingesetzt, mithin habe der Schienenverkehr durch den Regionalverband eine Renaissance erlebt, meinte Scheuermann. Ein anderes frühzeitiges Thema sei die Eindämmung des Flächenverbrauchs gewesen. Und die Nord-

schwarzwälder hätten auch den ersten Regionalplan im Südwesten auf den Weg gebracht. Scheuermanns Zukunftsprognose: „Die Verbände haben sich bewährt und stabilisiert“, und Planung sei allemal besser als Willkür, die abzusehen sei, wenn es keine Planungsprozesse gebe.

Der amtierende Vorsitzende der Verbandsversammlung, Heinz Hornberger, sprach von einem heute „harmonischen Miteinander, ohne dass es langweilig wird“. Auch er erinnerte daran, dass es über all die Jahrzehnte Themen gegeben habe, um die es nie still wurde, eben die Eindämmung des Landverbrauchs, was im Regionalausschuss erst vor einer Woche wieder ausgiebig erörtert worden sei. Für Hornberger laute der Anspruch für die Zukunft, „auf der politischen Landkarte weiter unseren Platz einzunehmen“.

Wissenschaftlich-theoretisch wurde es abschließend beim Gastvortrag des Leiters des Dortmunder Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, Professor Stefan Siedentop, der auf die Regionalplanung einen Wandel von Wachstums- zu Bestandsmanagement zukommen sieht. Starke Regionen bräuchten eine starke Handlungskoordination. Neben der demografischen Entwicklung mit einer alternierenden und rückläufigen Bevölkerung seien Wanderungsverluste bei kleineren Gemeinden zugunsten größerer Städte zu erwarten. Für die Planung bedeute dies, dass Infrastruktur an eine verminderte Nachfrage angepasst werden müsse.



An die Anfänge der Regionalplanung im Nordschwarzwald erinnert bei der Jubiläumsfeier tiefgründig der Gründungsdirektor Winfried Scheuermann. Foto: Köllros

MT 12.12.13